



27.02.2022

Réka Juhász

zum Anhören: [YouTube](#)

Danach begann Jesus seinen Jüngern zu erklären, was Gott mit ihm vorhatte: »Der Menschensohn wird viel leiden müssen. Die Ratsältesten, die führenden Priester und die Schriftgelehrten werden ihn wie einen Verbrecher behandeln. Sie werden ihn hinrichten lassen, aber nach drei Tagen wird er vom Tod auferstehen.« Das sagte er ihnen ganz offen. Da nahm Petrus ihn zur Seite und fing an, ihm das auszureden. Aber Jesus drehte sich um, sah seine Jünger an und wies Petrus streng zu recht: »Weg mit dir, Satan, hinter mich! Dir geht es nicht um das, was Gott will, sondern um das, was Menschen wollen.«

Dann rief Jesus das Volk und seine Jünger zu sich. Er sagte: »Wer mir folgen will, darf nicht an seinem Leben hängen. Er muss sein Kreuz auf sich nehmen und mir auf meinem Weg folgen. Wer sein Leben retten will, wird es verlieren. Wer sich aber zu mir und der Guten Nachricht bekennt und deshalb sein Leben verliert, wird es erhalten. Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber sein Leben dabei verliert? Was kann ein Mensch einsetzen, um sein Leben dafür einzutauschen? Denn wer sich nicht zu mir und meinen Worten bekennt vor dieser treulosen und schuldbeladenen Generation, der muss wissen: Der Menschensohn wird sich auch nicht zu ihm bekennen, wenn er wiederkommt –in der Herrlichkeit seines Vaters und mit den heiligen Engeln.«

Mk 8,31-38 (BasisBibel)

Liebe Gemeinde,

Erschüttert und schockiert sind wir alle von den Nachrichten, von den Bildern und von den menschlichen Schicksalen, die uns in diesen Tagen und Stunden aus der Ukraine erreichen.

Die Bibel lehrt uns in vielen Geschichten, dass wir den Frieden suchen sollen und die Gewalt verabscheuen ... doch als würde uns die Realität eine andere Wirklichkeit vor die Augen stellen: die Mächtigen kennen nur ein wahres Mittel der Problemlösung: den Krieg.

Ist aber Krieg nicht immer „ein Versagen der Politik und der Menschheit, eine beschämende Kapitulation, eine Niederlage gegenüber den Mächten des Bösen“ (Papst Franziskus)?

Wo bleibt die Kraft des Dialogs? Wo bleibt die Kraft des Wortes?

Angesichts dieser Situation und der vielen anderen persönlichen Fragen, die wir in uns tragen, will uns Gott immer wieder neu einladen, Sein Wort zu hören, Geschichten des Glaubens zu lesen, zu

verstehen und uns auf Ihn zu verlassen, wie es gläubige Menschen seit vielen Menschengenerationen tun und daraus Kraft, Mut und Leben schöpfen können.

Lasst uns ein Gebet für die Menschen in der Ukraine sprechen:

Guter Gott,

im Gebet bringen wir unsere Schwestern und Brüder in der Ukraine vor dich

Menschen, die immer mehr Not leiden in der zunehmenden Eskalation mit Russland.

Wir bitten Dich, erbarme Dich über die Opfer der Gewalt,
und hilf ihnen, sich und ihre Kinder in Sicherheit zu bringen.

Steh den Familien der Soldaten bei,
in ihrer Sorge und Todesangst.

Stoppe die Kriegstreiber, ihre Lügen und ihre Hassparolen!

Wir bitten dich Gott,

Gib Deinen Geist des Friedens in die Herzen der Mächtigen.

Lass sie diplomatische Ideen voranbringen und neue Lösungen für die alten Konflikte finden.

Du siehst uns in all unser Hilflosigkeit.

Du hörst das stammelnde, angstvolle Beten

der vielen Menschen in der Ukraine, in Russland, in Europa und weltweit.

Wir bitten dich, sei ihnen, sei uns ein starker Fels und eine Burg.

Ewiger, großer Gott,

Schenke uns deinen Geist,

dass deine Botschaft uns erreicht und tief in unsere Herzen dringt,

dass das Vertrauen auf dich in uns wächst

und unser Leben sinnvoll wird

und reich an guten Früchten.

Vielfältig sind die Stimmen,

mit denen du, unser Gott,

Antwort gibst auf unsere Fragen

und Zuspruch, der uns hilft.

Dein Wort ordne unser Leben,

dass es seinen Sinn erhält.

Darum bitten wir dich

durch Jesus Christus,

deinen Sohn.

Amen

Liebe Gemeinde,

unser Predigttext führt uns mitten hinein in die Passionsgeschichte. Es ist ein strenges Wort Jesu an seine Jünger. Ja, manchmal würden wir gerne auf strenge Bibelstellen verzichten, denn so ließe es sich leichter mit der Bibel leben.

Mit diesen Worten vom Leiden und Sterben Jesu wird der zweite Teil des Markusevangeliums eingeleitet: Der Weg nach Jerusalem. Zweimal wird die Notwendigkeit des Leidens und Sterbens Jesu wiederholt. Sein Leiden ist für die, die den Weg mit ihm gehen, ein großes Geheimnis, und seine Worte vom Sterben erfüllen die Jünger mit Angst.

Der menschlich verständliche, fürsorgliche Einwand des Petrus ist für Jesus eine Versuchung. Eine Versuchung, dem Weg, der vor ihm liegt, auszuweichen. Angst und Tränen, Leid und Tod zu meiden. Darum begegnet er der Versuchung mit einem Machtwort: *Geh weg von mir, Satan.*

Streng und unerbittlich weist er den Jünger zurecht, der ihn von seinem Weg abbringen will.

In einem ungeheuren Kontrast ist in diesem Text vom Leiden und Sterben und von einem Sieg die Rede, wenn einst Jesus als der Menschensohn in der *Herrlichkeit des Vaters* wiederkommt.

Jesus ruft zum Volk und zu seinen Jüngern:

Wer mir folgen will ...

Es heißt ausdrücklich: *wer will ...* Dieses Wollen ist wichtig für uns. Denn das heißt: Gott gewährt Raum. Er drängt niemandem den Glauben auf. Er stellt jeden Menschen neu vor die Entscheidung.

Dies ist auch wichtig für unseren Umgang mit anderen Menschen. Das heißt, auch wir haben niemandem den Glauben aufzudrängen. Wir haben die Freiheit des anderen zu respektieren. Auch wir sind verpflichtet, Raum zu gewähren.

Wer mir folgen will, darf nicht an seinem Leben hängen... heißt es weiter in der Rede Jesu.

Eine Aussage, das nun uns, moderne Menschen schwierig zu verstehen ist...

In der Zürcher Bibel steht an dieser Stelle das Wort: sich verleugnen - *Wenn einer mir auf meinem Weg folgen will, verleugne er sich...*

In einer Welt, die von Selbstfindung und Selbstverwirklichung spricht, muss das Wort *...sich verleugnen ...* auf äußersten Protest stoßen.

Dieses „Verleugnen“ hat allerdings nichts damit zu tun, dass ich Gaben, die ich bekommen habe,

nicht entwickeln soll.

Ich glaube, damit ist gemeint: wir sollen lernen, von unseren eigenen Wünschen und Prinzipien auch loszulassen. Deshalb gefällt mir die Übersetzung der Basisbibel:

Wer mir folgen will, darf nicht an seinem Leben hängen

So, wie ich immer wieder in meinem Leben einen Menschen loslassen muss, so muss ich auch immer wieder in meinem Leben Wünsche und Vorstellungen ziehen lassen.

Es gibt Menschen, die kommen ihr ganzes Leben nicht darüber hinweg, dass ein Traum ihrer Jugend nicht verwirklicht werden konnte. Sie resignieren darüber, und vielleicht machen sie Menschen um sich herum dafür verantwortlich.

Aber das gibt es auch: dass ein Mensch seine Wünsche und Träume lassen kann, dass er sich nicht an sie klammert.

Menschen, die loslassen können, sind gesegnete Menschen, denn sie werden immer wieder in ihrem Leben Neues, Wunderbares, Überraschendes erfahren.

Sich selber loslassen und sich aufmachen, um nach Gott zu suchen: Darum geht es auch in einem bekannten Märchen der Gebrüder Grimm: Die Sterntaler

In diesem Märchen handelt es sich um ein verwaistes und armes Mädchen, das immer wieder Menschen begegnet, die sie anbetteln und dazu verleiten, das Wenige, das sie überhaupt besitzt, wegzu-schenken.

Zuerst kam ein alter Mann und sprach: "Ach, gib mir etwas zu essen, ich bin so hungrig." Es reichte ihm das ganze Stückchen Brot und sagte: "Gott segne dir's", und ging weiter.

Da kam ein Kind, das jammerte und sprach: "Es friert mich so an meinem Kopfe, schenk mir etwas, womit ich ihn bedecken kann." Da tat es seine Mütze ab und gab sie ihm. Und als es noch eine Weile gegangen war, kam wieder ein Kind und hatte kein Leibchen an und fror: da gab es ihm seins; und noch weiter, da bat eins um ein Röcklein, das gab es auch von sich hin. Endlich gelangte es in einen Wald, und es war schon dunkel geworden, da kam noch eins und bat um ein Hemdlein, und das fromme Mädchen dachte: "Es ist dunkle Nacht, da sieht dich niemand, du kannst wohl dein Hemd weggeben," und zog das Hemd ab und gab es auch noch hin.

Und wie es so stand und gar nichts mehr hatte, fielen auf einmal die Sterne vom Himmel, und waren lauter blanke Taler; und ob es gleich sein Hemdlein weggegeben, so hatte es ein neues an, und

das war vom allerfeinsten Linnen. Da sammelte es sich die Taler hinein und war reich für sein Lebenstag.

Ein lateinisches Sprichwort besagt: „Bonum est diffusivum sui: Dem Guten ist es eigen, sich zu verströmen.“

Die Gebrüder Grimm haben verstanden, dass jedes Leid, jedes Gefühl von Schmerz, von Qual und von Verzweiflung egozentrisch ist, Glück dagegen ist ansteckend. Glück flutet über sich hinaus und teilt sich mit, so wie das Licht der Sonne.

Wer mir folgen will, darf nicht an seinem Leben, ja an seinem Leid, an seinen Vorstellungen über Glück hängen.

Von mir selber los-lassen und von meinen Wünschen und Plänen absehen kann ich, wenn ich mich „ver-lasse“, wenn ich von mir weg zu etwas anderem in Gedanken hingehe.

So kann ich mich auf Gott verlassen. Indem ich mich los-lasse, mich zu Gott hinwende, mich auf Gott hin ver-lasse.

Gott kann in meiner Seele wirksam werden, er kann mich bereichern, so dass ich fähig werde, andere auch zu bereichern.

Er kann beginnen, in meinem Leben zu wirken und mir meinen Weg zu zeigen. Vielleicht zeigt sich ein völlig neuer Weg, an den ich noch gar nicht gedacht hatte.

Sich verleugnen oder Nicht an dem Leben hängen, - das heißt:

loslassen von den eigenen Wert- und Normvorstellungen – das ist ganz eng verknüpft mit *sein Kreuz auf sich nehmen*.

Solange ich jede Sekunde meines Tages versuche, Macht über mein Leben zu behalten, werde ich versuchen, mein Leben so glücklich, friedlich und harmonisch wie möglich zu gestalten.

Ich werde bemüht sein, Berührungen mit Not, Sterben und Traurigkeit aus meinem Leben zu bannen. Ich werde versuchen, mich gegen all dies zu versichern.

Ich bin mir bewusst, dass dies dann nur ein kleiner Ausschnitt vom Leben ist. Aber da es sich doch auf weite Strecken recht bequem so lebt, versuche ich, die anderen Seiten des Lebens auszublenden.

Wenn ich beginne, all diese Sicherungen loszulassen, dann hat das auch sehr viel mit Angst zu tun, Unsicherheit und Beunruhigung. Was wird geschehen, wenn ich nicht mehr so genau plane?

Solches Loslassen erfordert Mut und kann in große Ängste stürzen.

Der Weg zum Ziel – zu Gott – ist mit Gefahren gepflastert. Ich muss mich einlassen auf Neues, Unbekanntes. Und vielleicht entpuppt mein Weg sich als Irrweg.

Werde ich vielleicht Dinge erleben, die mir Schmerz zufügen?

Los-lassen und *sein Kreuz auf sich nehmen*, das heißt: das *ganze* Leben, *mein ganzes* Leben erfahren, nicht nur einen Ausschnitt.

Im heutigen Predigttext wird Jesus uns gezeigt als ein Mensch, der seinen Weg zu Gott geht, was immer ihm auf diesem Weg begegnen wird. Im vollen Bewusstsein der Gefahr für Leib und Leben, die ihn auf diesem Weg erwartet.

Deutlich ruft er denen, die ihm folgen wollen, zu:

wer mir folgen will, darf nicht an seinem Leben, an seinen Wünschen und Träumen hängen. Er muss sein Kreuz auf sich nehmen...

Wenn wir ihm folgen wollen, dann sind wir aufgerufen loszulassen.

Loszulassen von unseren Plänen für unser Leben.

Und uns zu öffnen für die Pläne Gottes mit uns.

Amen

Die Leitgedanken der Predigt verdanke ich Pfarrerin C. Wieland. In: LGD, Nürnberg 2002